

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 83 (1932)
Heft: 6

Nachruf: Kantonsoberrforster Fritz Graf, St. Gallen, Präsident des Schweizerischen Forstvereins
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

Organ des Schweizerischen Forstvereins

83. Jahrgang

Juni 1932

Nummer 6

+ Kantonsobersforster Fritz Graf, St. Gallen, Präsident des Schweizerischen Forstvereins.

Am 26. April 1932 starb in St. Gallen nach längerem Leiden, aber dennoch unerwartet, Kantonsobersforster *Fritz Graf*, Präsident des Schweizerischen Forstvereins.

Mit dem Dahingeshiedenen verlieren die sanft gallische und schweizerische Forstwirtschaft einen hervorragenden Führer, einen Mann von rastloser Schaffenskraft, einen ihrer Wägsten und Besten.

In der ernstesten und feierlichen Abschiedsstunde hat eine große Trauerversammlung in der St. Leonhardskirche sich nochmals das Lebenswerk des Verstorbenen vergegenwärtigt, als Regierungsrat Dr. G. B a u m b e r g e r und Oberforstmeister Th. W e b e r dem Dahingeshiedenen warme Abschiedsworte widmeten. Ferner hat Bezirksforster H. S t e i g e r die großen Verdienste, die sich der Verstorbene um die sanft gallische und schweizerische Forstwirtschaft erworben hat, in der Tagespresse geschildert. Seinen Aufzeichnungen entnehmen wir folgendes:

Fritz Graf wurde am 26. Juli 1885 in Cearà (Brasilien) geboren, wo sein Vater Teilhaber eines Handelshauses war. Nach dem frühen Tode der Mutter brachte der besorgte Vater seine drei Söhne im Jahre 1893 nach der Schweiz, um sie in den hiesigen Schulen ausbilden zu lassen.

Voll von Idealen und begeistert für die Natur, hatte sich *Fritz Graf* frühzeitig für das Studium der Forstwissenschaft entschieden. An der Forstabteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule verlebte er frohe Studentenjahre und war ein eifriges Mitglied der Studentenverbindung „Neu-Zofingia“. Nach einjähriger Lehrpraxis auf dem Stadtforstamt Zofingen bestand er im Jahre 1907 die eidgenössische Staatsprüfung, und bald darauf finden wir ihn in S e n t (Unterengadin) als Gemeindeforstverwalter, wo er seine treffliche Lebensgefährtin fand. Von 1911—1916 war *Graf* Kreisforster für Forsteinrichtung in Chur und lernte hier die verschiedenartigen Verhältnisse der Gebirgsforstwirtschaft gründlich kennen.

Mit großer Freude zog er im Sommer 1916 in seinen Heimatkanton, als er vom Regierungsrate an die vakante Bezirksförsterstelle nach St. Gallen gewählt wurde. Die großen Holznutzungen und vielen Kriegsmaßnahmen stellten ihn mitten in ein weites Arbeitsfeld.

Der Regierungsrat erkannte bald seine außerordentlichen Fähigkeiten und große Arbeitskraft und übertrug ihm die Organisation und Leitung der kantonalen Brennholzzentrale und die Durchführung und Ueberwachung der zahlreichen Kriegsmaßnahmen auf forstlichem Gebiete. Nur wer in dieser Zeit mit ihm oder in seiner Nähe arbeitete, kann ermessen, welch gewaltig Maß von Arbeit er hier der Allgemeinheit in aller Stille, ohne Anspruch auf Dank und Anerkennung, geleistet hat. Als nach Kriegsende Kantonsobersförster Schnyder von seinem Amte zurücktrat, war es daher eine gegebene Sache, daß der Regierungsrat Fritz Graf zu dessen Nachfolger ernannte. Mit Taft und Umsicht, aber immer zielbewußt, nahm er die Zügel in die Hand, als es sich darum handelte, die durch Sturm, Schnee und Hagel zusammengebrochenen Waldungen der Heimat wieder aufzubauen.

Um die wirtschaftlichen und ideellen Interessen der Waldwirtschaft besser wahren zu können, gründete er im Herbst 1922 den sankt gallischen Holzproduzentenverband und war dieser Institution stetsfort ein wohlwollender Berater und Förderer.

Da unsere Waldungen durch die Kriegs- und Zwangsnutzungen stark übernutzt waren, richtete Fritz Graf seine besondere Aufmerksamkeit der Forsteinrichtung zu. Er stellte deshalb im Frühjahr 1929 eine neue kantonale Wirtschaftsplaninstruktion auf und sorgte dafür, daß die veralteten Wirtschaftspläne den neuen Verhältnissen angepaßt und die Schlagkontrollen mit den tatsächlichen Nutzungen in Einklang gebracht wurden.

Auch der Fischerei, die ebenfalls dem kantonalen Oberforstamt unterstellt ist, widmete Graf einen großen Teil seiner Arbeitskraft.

Als Lehrer in den landwirtschaftlichen Schulen im Gusterhof und in Glawil führte Fritz Graf die jungen Landwirte in die rationelle Pflege der Privatwaldungen ein und wußte in ihnen die Liebe und Freude zum Walde zu wecken. In ungezählten Vorträgen und Referaten, an forstlichen und landwirtschaftlichen Anlässen und in Vereinen warb er dem Walde neue Freunde und Beschützer.

Es fehlt hier der Raum, um alle Einzelheiten seines weiten Arbeitsfeldes zu streifen und damit zu zeigen, welch große Lücke der liebe Tote in unserer sankt gallischen Forstwirtschaft zurückläßt. Es

sei nur noch angedeutet seine Wirksamkeit als fachlicher Experte bei Alp- und Waldservitutsablösungen, ferner als Mitglied der Wildparkkommission und des Heimatschutzes. Im Militär bekleidete er den Rang eines Majors und war Quartiermeister in einem Artillerieregiment.

Wie sehr er aber unsere sanft gallische Forstwirtschaft in kurzer Zeit vorwärts gebracht hatte, dafür zeugte die landwirtschaftliche Ausstellung 1927 in St. Gallen, wo die forstwirtschaftliche Abteilung allseitig als ein Meisterwerk anerkannt wurde und selbst Laien aufhorchen machte. Dafür zeugten auch die vielen Besuche und Exkursionen in- und ausländischer Fachleute in unsern sanft gallischen Waldungen.

Es ist ganz selbstverständlich, daß ein Mann mit solchen beruflichen und persönlichen Qualitäten auch außerhalb seiner engern Heimat gesucht und anerkannt wurde. Schon im Jahre 1920 ernannte ihn der Bundesrat zum Mitglied der Aufsichtskommission der eidgenössischen forstlichen Versuchsanstalt. An der Jahresversammlung 1923 wurde Graf in das Ständige Komitee des Schweizerischen Forstvereins und schon in der nächsten Amtsperiode zu dessen Präsidenten gewählt, welche Ehrenstelle er in glänzender Weise bis heute versah. Er war unser allseitig anerkannter Führer in allen forstpolitischen Angelegenheiten und entwickelte dabei seinen Takt, weitblickende Umsicht und diplomatische Veranlagung, verbunden mit leisem Humor. Dabei war er ein glänzender Redner und seine Ansprachen gehören zu den schönsten Erinnerungen an unsere Jahresversammlungen.

Raum ein anderer Forstmann dürfte unter seinen Kollegen so viele Sympathien erworben haben. Der Schweizerische Forstverein hatte diese Gefühle dankbarer Verehrung dadurch zum Ausdruck bringen wollen, daß er die diesjährige Versammlung nach St. Gallen verlegte und seinen Präsidenten dabei in besonderer Weise zu ehren gedachte. Nun kommen wir zu spät!

Reich an Arbeit, aber auch reich an Erfolgen war sein allzu kurzer Lebensweg. Daß seiner Arbeit aber diese Erfolge beschieden waren, dazu hat neben seinem unermüdlichen Fleiß und seiner großen Arbeitskraft vor allem seine bescheidene, harmonische Persönlichkeit beigetragen, die ihm so oft und so schnell den Weg zu den Herzen der Menschen öffnen und dadurch Erfolge erreichen ließ, die manch anderm immer versagt bleiben.

Graf war ein vorbildlicher Vorgesetzter und bewies dies auch durch die Tat. Die Aus- und Fortbildung des gesamten Forstpersonals ließ er sich stetsfort angelegen sein und trat für dessen finanzielle und

soziale Besserstellung jederzeit ein. Im Verkehr mit Behörden und Volk zeichnete er sich durch seine ruhige Besonnenheit, seinen Gerechtigkeitssinn und sein sachliches, klares Wort aus, wo er oft nach uferlosen Diskussionen in Versammlungen und Konferenzen mit kurzen Worten das Wesentliche vom Unwesentlichen zu scheiden mußte.

An der Bahre trauern die treue, tapfere Gattin und zwei hoffnungsvolle Söhne, denen allzu früh das sorgende und liebevolle Familienhaupt entrisen worden ist. Mögen sie Trost finden in der großen Anerkennung, welche Lebenslauf und Tätigkeit des Verewigten allseitig gezollt wird.

Dir aber, lieber Freund und Kollege, legen wir tieferschüttert ein grünes Tannreis auf die Brust. Habe Dank für alles, was du uns getan und unserer Heimat hinterlassen hast. Dein Andenken wollen wir stetsfort in Ehren halten und dir geloben, deinen Wahlspruch zu dem unsrigen zu machen: Selbstlos und treu!

Grabrede,

gehalten anläßlich der Trauerfeier in der St. Leonhardskirche, am 29. April 1932
von T. h. W e b e r, Oberforstmeister, Zürich.

Hochverehrte Leidtragende!

Sehr verehrte Trauerversammlung!

Wie ein Wehruf hallte dieser Tage die Kunde vom unerwarteten Tode des Oberförsters Fritz Graf von Wald zu Wald, von Tal zu Tal, und nicht nur in seinem Heimatanton, in allen Gauen des Schweizerlandes weht heute die grüne Fahne auf Halbmast, zum Zeichen größter Trauer und tiefsten Schmerzes der schweizerischen Forstleute über diesen unfassbar schweren Verlust, der eine so klaffende Lücke in ihre Reihen gerissen. Media in vita, in morte sumus, mitten im Leben sind wir vom Tod umfassen. Ja, unergründlich ist des Menschen Schicksal. Doch wir Lebenden müssen uns nun einmal damit abfinden und es bleibt uns nur noch der Trost, in aufrichtiger Liebe und hoher Verehrung des Dahingegangenen gedenken zu dürfen.

So sei es mir vergönnt, in einigen schlichten Worten Abschied zu nehmen und in dieser schweren Stunde der Trennung im Gedenken als Freund vom Freunde zu sprechen. Ich tue dies auch im Namen des Schweizerischen Forstvereins, der seinen hochverdienten Präsidenten betrauert, und im Auftrage des Schweizerischen Verbandes für Waldwirtschaft, der ein nicht minder geschätztes Mitglied des Leitenden Ausschusses verliert.

Von berufener höchster Regierungsstelle haben wir die treffliche Schilderung des forstlichen Werdeganges und des so außergewöhnlich erfolg- und segensreichen Wirkens unseres Freundes als Chef des st. gallischen Forstwesens vernommen. Aber in der mit rastloser Hingebung erfüllten Amtspflicht erschöpft sich die seltene Arbeits- und Geisteskraft unseres Kollegen noch lange nicht, und sein Lebensbild und seine mannigfachen Verdienste wären nur unvollständig

gewürdigt, würden wir an diesem Orte nicht auch noch seiner fruchtbaren Tätigkeit im Dienste des schweizerischen Forstwesens überhaupt und unserer großen Fachvereinigungen im besondern gedenken, die seinen Namen im ganzen Schweizerlande und über dessen Grenzen hinaus bekannt und geachtet gemacht hat. Ein Mann von der Begabung, dem klaren Blick und dem Organisationstalent, dazu von dem integren Charakter und gewandten Auftreten unseres Freundes, konnte in Fachkreisen wie in der weitem Öffentlichkeit nicht lange verborgen bleiben.

Unsere engere Bekanntschaft, die sich bald zu inniger Freundschaft verdichtete, begann in den unseligen Kriegs- und Nachkriegsjahren, wo wir beide als Mitglieder der damaligen eidgenössischen Kommission für Holz- und Torfversorgung in ungezählten Sitzungen in Bern über die Versorgung des Landes mit diesen wichtigen Rohstoffen mitberaten halfen, und wo die Geistesgaben und die Tatkraft des jungen St. Galler Oberförsters von allem Anfang an sich kundtaten, so daß seine Voten oft viel zur Lösung schwieriger und sorgenvoller Fragen beitrugen. Von 1920—1925 war er Mitglied der Aufsichtskommission der Schweizerischen Zentralanstalt für das forstliche Versuchswesen. Im Jahre 1923 wurde Graf an der Generalversammlung in Basel einstimmig in das fünfköpfige Ständige Komitee des Schweizerischen Forstvereins gewählt, in welchem er, als Verwaltungsoffizier mit den Geheimnissen der Rechnungsführung bestens vertraut, in vorbildlicher Weise während drei Jahren das Amt des Quästors versah; im Jahre 1926 erfolgte sodann in Schaffhausen die ehrenvolle Wahl zum Präsidenten, als welcher er bis zu seinem Tode mit seltener Auszeichnung wirkte. Es gibt heute keinen Forstmann in der Schweiz, der nicht rückhaltlos anerkennt, welches Uebermaß von Arbeit Fritz Graf während dieser langen Zeit bewältigte und welche Initiative und Ausdauer er entwickelte, aber auch mit welcher Gewandtheit und Umsicht und mit welcher feinem Takt er je und je das Vereinszepter führte. Von wahrer Liebe und idealer Begeisterung für unsere Sache erfüllt, hat er während all der Jahre seine Feiertage und Mußestunden oft bis tief in die Nacht hinein in wahrhaft selbstloser Weise dem Forstverein geopfert und ihn so zu großem Ansehen und hoher Blüte gebracht. Nimmermüde war er in der Werbung neuer Mitglieder und sorgte durch überzeugend begründete Eingaben an Bund und Kantone für die notwendige Unterstützung behufs Ausbau der beiden im In- und Ausland gleich angesehenen Fachschriften des Vereins, der „Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen“ und des « Journal forestier suisse », welche der forstlichen Aufklärung und Belehrung dienen. Nicht minder verdient machte er sich aber durch die Gründung und Neufassung eines Publizitätsfonds, der die so erfolgreiche Herausgabe der populären forstlichen Zeitschrift für die Schweizer Jugend „Unser Wald“ in den vier Landessprachen ermöglichte. Welche Summe von Arbeit die Vorbereitung und die administrativen Geschäfte für diese umfangreiche Publikation verursachten und mit welcher Energie und Beharrlichkeit Graf das große Werk zum glücklichen Ende führte, das können nur jene beurteilen, die ihn an dieser Arbeit sahen und ihm mithalfen. Ebenso großzügig und weitblickend, als gründlich und gewissenhaft in seinem ganzen Tun, stand Oberförster Graf überall, wo es galt, Bedeutendes und Neues zu schaffen, in vorderster Reihe. Seiner Initiative ist nach einem orientierenden Referat anlässlich des schweizerischen

forstlichen Vortragszyklus im Jahre 1928 auch die Gründung der von Landammann von Urz in Solothurn angeregten interkantonalen Forstdirektorenkonferenz zu verdanken, an der die Vorsteher der kantonalen Forstdepartemente alljährlich über forstliche Fragen beraten. Aber auch vor mühsamer und zeitraubender Kleinarbeit in Wort und Schrift schenkte er keineswegs zurück; es wäre hier gar vieles zu erwähnen über die verdienstvolle Mitwirkung in Kommissionen und Verhandlungen. In sorgfältig redigierten Aufrufen und Werbeschriften hat er außerordentlich glücklich und erfolgreich gewirkt; dank seiner Intelligenz, rednerischen Gewandtheit und Organisationsgabe war er zum Leiter wichtiger Konferenzen und Beratungen wie kaum ein zweiter förmlich prädestiniert. Fein empfindend, vornehm gesinnt, taktvoll, ein Gentleman in des Wortes wahrster Bedeutung, mußte er den Vorsitz solcher Veranstaltungen stets mit seltenem Geschick zu führen und die Leitung in straffen Zügeln zu halten, bei Meinungsverschiedenheiten salomonisch vermittelnd und verwickelte Diskussionen gewandt entwirrend und zu klarer Schlußfolgerung zusammenfassend. Und besonders auch an den großen Jahresversammlungen des Forstvereins waltete er vorbildlich seines Amtes; seine groß angelegten, geistvollen, mit feinem Humor gewürzten Reden und seine mustergültigen, aufschlußreichen Jahresberichte anzuhören, bereitete immer hohen Genuß. So bleiben die unter seinem Präsidium abgehaltenen Versammlungen in Neuchâtel, im Tessin, in Basel-Land, in Luzern, und letztes Jahr noch die herrliche Tagung im sonnigen Wallis, jedem Teilnehmer unvergessen und machten Graf zum ausgesprochenen Liebling nicht nur seiner Kollegen, sondern auch der jeweiligen gastgebenden Behörden. Und wie freuten wir uns erst auf die diesjährige Versammlung in St. Gallen, um ihm bei dieser Gelegenheit die wohlverdiente Anerkennung für seine außerordentlichen Verdienste vor einer breiten Öffentlichkeit in seinem Heimatkanton zu zollen! Ein grausames Schicksal hat es anders beschlossen.

Wie im Schweizerischen Forstverein seine überragende Stellung, so geschätzt war auch seine Mitarbeit im Schweizerischen Verband für Waldwirtschaft, dessen Leitendem Ausschuß er als statutarischer Vertreter des Forstvereins seit letztem Jahre angehörte und mit dessen Forstwirtschaftlicher Zentralstelle in Solothurn er während seiner ganzen Präsidialzeit in engster Fühlung stand. Auch hier war er stets bestrebt, zum Wohle dieser wichtigen und einflußreichen Institution der Waldbesitzer und Holzproduzenten zu raten und mitzuwirken, die gemeinsamen Interessen forstlichen Geschehens unentwegt im Auge behaltend.

Und was war uns Frik Graf im täglichen Leben vollends als Mensch! Es konnte für einen jeden nur Gewinn bedeuten, mit ihm in nähere Berührung zu treten oder ihn gar als Freund zu besitzen. Sein ganzes Wesen trug den Stempel einer ausgeglichenen Persönlichkeit, man fühlte sich bei ihm daheim. Kopfhängerei war nicht seine Sache, Halbheit und Schein waren ihm im Innersten zumider. Lebhaftes Temperament, eine launige Frohnatur gepaart mit köstlichem Mutterwitz, waren ihm als besondere Gaben eigen. Offenes, gerades Wesen, Herzensgüte, Adel der Gesinnung, trotz aller Erfolge und Anerkennungen natürlich und bescheiden, aber bestimmt und sicher zugleich im Auftreten, zuverlässlich und unverzagt, stets gerne bereit, in uneigennützigster Weise als Freund dem Freunde zu helfen, das sind die Charakterzüge, die uns Graf so lieb und wert machten. Ja, bei ihm darf wohl das Wort getrost in Anwendung gebracht werden, „er hatte keine Feinde“, denn wer hätte ihm, diesem goldenen

Menschen, der es mit uns so gut und ehrlich meinte, je Feind oder auch nur gram sein können, auch wenn ab und zu die Meinungen vielleicht sich kreuzten.

Nun bist Du nicht mehr, lieber Freund und Kollege. Um ihr jäh zerstörtes Glück trauert Deine geliebte Familie und in Schmerz und Leid lässest Du uns alle zurück. Ein Trost aber bleibt uns: Die beglückende Erinnerung an das hehre Beispiel eines echt schweizerischen Lebens, das über den Tod hinaus fortlebend Gutes muß gebären. Wir nehmen Abschied von Dir, dankerfüllt für alles, was Du uns warst und was Du uns gabst in reicher Fülle. Und Dein Freund, der hier an Deiner Bahre zum letzten Male zu Dir sprach, er tat es mit einem Herzen voll tiefstem Weh und im Bewußtsein: „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst Du nicht.“

Ave anima pia!

Gerbstoffuntersuchungen an schweizerischen Fichtenrinden.

1. Einleitung.

Untersuchungen über den Gerbstoffgehalt der Rinden unserer Waldbäume sind in der forstlichen Literatur nicht sehr häufig zu finden. 1923 veröffentlichte Prof. Dr. Joh. Päßler, Freiburg/Sa., eine größere Arbeit über „Die Fichtenrinde“. Für die Schweiz fehlten bisher ähnliche, auf breiter Basis durchgeführte Versuche.

Angeregt durch einen 1928 erschienenen Artikel über die zahme Kastanie,¹ wollte die Gerbereiindustrie diese Holzart auch nördlich der Alpen zur Extraktfabrikation heranziehen, welche Idee dann aber in der Folge fallen gelassen wurde (geringe Stückzahl). Daraufhin ergriff die Schweizerische Versuchsanstalt in St. Gallen (Abt. II, Lederindustrie) die Initiative,² Fichten- und andere Rinden schweizerischer Herkunft zu untersuchen. Gerberei und Forstwirtschaft sind den Herren der Versuchsanstalt für die große Arbeit, welche sie durch die Analysen von über 200 Fichten- und Tannenrindenproben geleistet haben, zu vielem Dank verpflichtet, denn diese Untersuchungen haben den klaren und eindeutigen Beweis erbracht, daß die Rinden schweizerischer Provenienz den ausländischen zum mindesten ebenbürtig, wenn nicht überlegen sind.

2. Untersuchungsergebnisse an Fichten- und Tannenrinden.

a) **Probeentnahmen.** Die Rindenproben wurden im Kanton St. Gallen gewonnen. Neben der Exposition nahm man bei den Probeentnahmen besonders Rücksicht auf Höhenlage (450—1750 m), Untergrund und Alter der Bäume. Durch die Verteilung der Proben

¹ T a n n e r: Die Verbreitung und wirtschaftliche Bedeutung der zahmen Kastanie im Kanton St. Gallen. „St. Galler Bauer“, 1928, und „63. Jahrbuch der St. Gallischen Naturforschenden Gesellschaft“ 1928.

² Vergleiche auch E n g e l e r, Dr. M.: Untersuchungen an schweizerischen Fichtenrinden. Colleg, 1932.



FRITZ GRAF

1885—1932